

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 40 (1914)  
**Heft:** 9  
  
**Artikel:** Der Dialekt  
**Autor:** Stein, Th.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-446501>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Der Dialekt

Die Verdeutschung ist das Ziel heut  
Und an jedem Ort beginnt's,  
Darum nennt die Schweiz man viel heut  
Deutschlands geistige Provinz.

Man erschließet alle Türen  
Deutscher Bildung mit Respekt  
Und Begeisterung — aber spüren  
Muß es unser Dialekt.

### Verfluchte Politik

Ganz lendenlahm und völlig krank  
Ist Thurgau's Hypothekbank,  
Es ist zum Teufelholen!  
Und dieses böse Mißgeschick  
Bracht' die verdammte Politik,  
Sie kam auf leisen Sohlen!

Wo sie sich einmal nistet ein,  
Da herrscht bald nur falscher Schein  
Und Nepotismus schlimmer,  
Ein prüfend' Aug nur leichtthin huscht  
Darüber, sonst wird schwer vertuscht,  
Vertuscht, ja, wie immer!

Doch, ist das Volk in Dreck geführt,  
Wird keine ein'ge Hand gerührt  
Von der Politik Bösen —  
Sie ziehen stille sich zurück,  
Verfolgt von manchem grimmen Blick,  
Den Andern bleibt — 's Entsetzen! — Sag

### Kindermund

Mein vierjähriger Junge beschäftigt sich  
seit einiger Zeit mit dem Nachkopieren von  
Zahlen und Buchstaben, ohne natürlich zu  
wissen, was er eigentlich nachzeichnet. Ge-  
stern aber kam er ganz stolz mit seinem  
Papier angelaufen: „Babba, guck mal, ich  
kann schon meinen Namen schreiben!“ Ich  
erblickte nur ein schiefes Kreuz. „Was  
ist doch nicht dein Name, Junge!“

„Doch Babba, ich hab's doch von meinem  
Servietten abgemalt, und Mama hat  
gesagt, da stehts drauf!“ — Wie mußten  
wir lachen, er hatte statt des verwaschenen  
Monogramms das . . . Wäschezeichen der  
Dampfwaschanstalt, ein rotes Kreuzchen,  
kopiert. Debok

### Begreiflich

„Also beim Hochsprung hat ein Student  
den ersten Preis erhalten?“

„Ja, kurz nachdem der Geldbriefträger  
ihn auf dem Sportplatz getroffen hatte.“ z.

### Vom Flüge

Bans: Gäll, Reiri, du bist nüd schlächt inegheit am  
letzte Sunntig z' Däbedorf, wo d' häsch welle ga  
luege, wie dr Monnain flüagt?

Reiri: Ohä läh, Bans! Wer nüd z' Däbedorf gi  
isch, das isch de Reiri, aber Aleroplan und sogar  
Hydroplan hani drei gseh am Sunntig mandö-  
riere' uf d'r Himmel!

Bans: En Dräck jarvoll! Wo dem hani ämel nüt  
ghört!

Reiri: Glaube 's woll! Die no 's annouciert händ,  
händ's nüd abghalte, aber z' Süri uf d'r Himmel  
isch nüd annouciert gi, därf'r händ's dör't gflöge!

Bans: Wieso dann au?  
Reiri: Wieni säge, am Himmelquai häd's dreine  
bi dem Sönnsturm d'Süet gnah, die sind gflöge  
wie d'Aleroplane, schöner nütst nüd, und dann  
uf dr Himmel durab sind's suuber gschrumme trotz  
de Hydroplane!

Bans: Du chaibe Reiri, du! . . .

Will in manchen noblen Läden  
(was sich öftermals begibt)  
Einer etwa berndeutsch reden,  
Heißt es spöttisch: Wie beliebt?

Unser „gäng“ und „öppis“ sanken  
In Vergangenheit hinab,  
„Gnagi, Nidle, Schmutz und Anken“,  
Decken der Mißachtung Grab.

### Flüchtige Gedanken zum Karneval

„Stimmung!“ brüllte der auch in Zürich bekannte,  
jetzt in einer Irrenanstalt weilende Cabarettist Danny  
Gürtler in den Zuschauerraum hinein. „Stimmung  
ist Alles.“ Auch beim Karneval, mag er nun eine  
einheimische Pflanze oder ein aufgesetztes Reis sein,  
Stimmung und Humor!

Was aber ist Humor? Humor ist, wie schon sein  
Name auf Seuchigkeit hindeutet, das befruchtende  
Bächlein, das im Jammerthal des Lebens einige Aug'  
und Herz erquickende Blumen ersprießen läßt.

Humor ist der blaue Domino, den wir zeitweise  
um unsere nüchterne Alltagsstracht schlagen, um uns  
auf ein paar Stunden weiß zu machen, wir wären  
vernünftige Narren.

Humor ist umgekehrte christliche Nächstenliebe:  
diese deckt alles zu, jener alles schonungslos auf, in-  
dem er mit Selbstironie auf sein eigenes zerrissenes  
Narrengerand hindeutet.

Humor ist für den Fasching der kategorische Im-  
perativ, das Schmieröl einer Karnevalsübung das  
unsichtbare, aber mächtig alle Sinne aufspeisende  
Sludum eines nicht durch „steifen Wohlstand“  
beengten Maskenballes.

Ein leichtes Herz, eine gespickte Börse, eine tüch-  
tige Dosis Humor. Und nun hinein ins tolle Narren-  
leben! Stimmung ist Alles! Inspektor

### Die Folgen der Scheidung

Kundin: Aber diese Puppe sagt ja  
nur „Mama“, da muß etwas zerbrochen  
sein?

Verkäuferin: Im Gegenteil, Frau  
Meier, die Puppen, die nur „Mama“ sagen,  
werden seit einigen Jahren sehr verlangt. j.

### O du mein Oesterreich!

Was in Oestreich kann passieren,  
Anderswo geschieht das nie,  
Wenn man müßte sich genieren,  
Donnerwetter, Paraplü!

Ward ein Erzherzog entmündigt,  
Der aus Liebe Ehe schloß —  
Besser hätt' der Herr gesündigt:  
Daß er's nicht tat, das verdroß.

Seufzehn Jahr lang war gewesen  
Ernst der Kinder Vater froh,  
Doch da kam ein böser Besen:  
Bruder Rainer. So, so, so!

Und der Ernst: entmündigt sterben  
Tat er dann nach manchem Jahr  
Und es gab verschiedene Erben —  
Sür die Kinder nicht ein Haar.

Nein, zu Proletariern hatte  
Man die Kinder schon gemacht —  
O, wie hatte da die satte  
Bande von Rakai'n gelacht!

Recht war nirgends zu bekommen,  
Nicht bis heute. Ein Skandal  
Ist im Land der faulen, frommen  
Operette, ach, normal.

Gibt es in der Wiener Kammer  
Eine Interpellation —  
Wie man fñhnt den grauen Jammer  
Lehrt uns Oestreich dann, mein Sohn! T. g.

„Immer, etwas“ nennt's die Mutter-  
Sprache unsrer neuen Zeit,  
„Knochen, Sahne, Fett und Butter“  
Heißt es noblerweise heut.

Machen wir mit dieser frechen  
Sprachverdeutschung gründlich Schluß,  
Daß man, Schweizerdeutsch zu sprechen,  
Sich im Land nicht schämen muß.

Th. Stein

### Mode 1914

Die Damenmode sich bewegt  
Nun schon seit mehrer Linsen  
Mit mathematischer Logik,  
In stets beengtern Grenzen.

Der Taillenauschnitt jährlich wird  
Stets breiter und auch länger:  
Naturgemäß wird das Jupun  
Stets kürzer und stets enger.

Und als der Rock zu eng nun war,  
Zum Gehen, sowie zum Sitzen:  
Begann man kühn bis übers Knie  
Das Jupun aufzuschlitzen.

Nun kommt noch aus Amerika  
Nachricht, ganz odioso:  
Die neueste Herrenmode ist  
Die aufgeschlitzte Hose.

Es zeigen dort die Herren nun,  
So geckenhaft wie fade:  
In bunten Seidenstrümpfen das,  
Was — Shoking! — man nennt Wade.

Doch ist der Damen-Schlitzjupon  
Sur Sortenbewegung nötig:  
Den Hosenausschnitt finde ich,  
Gelind' gefagt — unflätig. — Eisebeth



Chueri: Salü, Kägel, Ihr  
werd' am Samstig perle  
au öppe vier Schueh dick  
vertrete si uf dr Stadt-  
rotsbrügi obe, wenn i'  
's Tramway nomol is  
Gibät nehmed?

Kägel: Sowieso, es ist nu en  
ebigi meineidi Schädli, daß  
i 's Wort nüd chan ergrife,  
dene mur i 's Chütteli i  
diverse Pünkte vatterländisch  
büben und säb mur i.

Chueri: Cu nirt aber au no vil usgehöre, wenn  
eini ab Brett en halbe Senter schmerer ist weder  
ander Lüt lebzig grooge, Ihr ghörld mit ere so ä  
Lendi hienieher uf d' vorder Perro mit eme  
Swängger Sueschlag.

Kägel: Händer gseit Sueschlag? Säb chönt's  
ieh dann wärkli öppe gä mit dr verkehrte Sand,  
wenn i namal zum zweite Mal sett zahle nie vor-  
geßer, won i das Dräkbilleiti nümme gfunde ha  
und feussach hä chönne bimiele, daß i glöft gha  
ha; d'Kägel sett ämal ä so en Bichsi probiere und  
öpperem d'Rappe zwoimal heusche, da chiemti  
hantli en Dedreckli ums Egg ume.

Chueri: Worüm fahred-er nüd Tachslimeter, wenn  
Eini gottsfromi ä so en Sitrieb hät.

Kägel: Und wenn Einen uf dene Burghölzli-  
bilettere mit der Sange gferiert im Guppiere,  
dann sett's d'Kägel ussträffe! Schad, daß d'Kun-  
diktör nüd na ein müend fröge vor f' eim 's Billeit  
gänd, was mr dei nu gäng z'tue heb.

Chueri: Mer sett halt die Kundiktör, bioor f' törsid  
fahren, öppen ach Tag Cu gä zum Coupangschneble,  
dann chiemti f' mit de Sängli scho besser z'Gang.

Kägel: Und die Gaggelarilliste zoberst uf de  
Wägen obe, roo 's eim 's Gnick halben ushänkt,  
wemer mool läse, wo f' hisfahrtd? Schrieblid f' es  
nu grad am Trollichnebel ue! Däfür händ f'  
une dure, wo mr 's ä so ring chönt läse, schueh-  
höch Numeren anekalchet und „Straßenbahn“, daß  
ämal au ja niemert ä so es Tramwei für ä Wurfi-  
chueh alueget oder für es Campiroß.

Chueri: Gähnd, luegid gschwind noa, i dr Siefch-  
hallettoiletten äne, i glaube, es hät J d' Sicherig bußt.

Redaktion: Paul Altbeier.

Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5.

Redaktionschluß: Dienstag vormittags.